

ANJA KLAFKI

G E Z E I T E N

TTR Technologiepark Tübingen-Reutlingen 27.10.2022 – 27.01.2023

Eröffnung der Ausstellung am Donnerstag, 27. Oktober 2022, 18.30 Uhr

Hohe Wellen schlagen die Arbeiten von Anja Klafki bereits im Eingangsbereich zu ihrer Ausstellung. Neben dem hoch aufragenden Fensterband öffnet sich eine weit über 10 Meter, geschossübergreifende Wandfläche, die in den oberen Regionen nur über eine Hubarbeitsbühne zugänglich ist. Diese monumentale Wandbahn fällt allen Künstlerinnen und Künstlern, die mit einer Ausstellung hier im TTR Technologiepark Tübingen-Reutlingen befasst sind, sofort ins Auge. Aber nicht alle Künstlerinnen und Künstler können oder wollen die besondere Herausforderung auch annehmen, vor die sie diese Wand unweigerlich stellt, indem für die vorgefundene Raumsituation eigens erdachte Konzepte, großformatige und meist mehrteilige Werke notwendig werden, die innerhalb einer vergleichsweise kurzen Vorbereitungsphase maßgeschneidert realisiert werden müssen. Mit der ihr eigenen Konsequenz und Tatkraft gehört Anja Klafki aber zu ebenjenen Künstlerinnen und Künstlern, die sich solchen Herausforderungen stellen und dieselben offensichtlich auch zu meistern verstehen.

Wenn nun der Titel der Ausstellung ausgerechnet *Gezeiten* lautet, mögen zunächst einmal vordergründig erste Lebens- und Ausbildungsstationen der Künstlerin damit anklingen. Anja Klafki ist 1967 in Eckernförde an der Ostsee geboren und hat an der Muthesius-Kunsthochschule in Kiel sowie am Icelandic College of Arts and Crafts im isländischen Reykjavik studiert – Wasser also allenthalben um sie herum. Doch auch wenn sie schon lange Jahre in Heimsheim und in Stuttgart lebt und die Höhenzüge und Felsformationen der uns hier umgebenden Landschaft ihre Arbeiten prägen,

dürfen wir in keinem Fall vergessen, dass selbst noch die Landschaft der Schwäbischen Alb vor 150 bis 200 Millionen Jahren nichts anderes als ein von Korallen, allerhand exotischen Pflanzen und Tieren bevölkertes Urmeer war. So gesehen, haben die über Jahrmillionen andauernden Gezeiten Landschaftsformationen und Gesteine freigelegt, die vor geraumer Zeit noch in ozeanischer Tiefe unsichtbar versunken waren.

In derart atmosphärischen, farblich fein ausdifferenzierten Tiefen- und Zeit(en)-schichten ist so auch die große, insgesamt 10-teilige Wandarbeit von Anja Klafki angelegt. An oberster Position ist lediglich lichte Bläue über einem schemenhaft gezeigten klarweißen Horizont zu sehen. Danach senkt sich der Himmel sukzessive über einzelne, bewaldete Höhen. Je weiter der Blick nun aber nach unten sinkt, desto mehr verschichtet sich die Landschaft, überschneiden sich die geomorphologischen Formationen, von Waldflächen, Wiesen und Weiden immer weiter. Bevor schließlich architektonische Bauformen auftauchen, mal ganz und gar grau betonierter Kontrast zur gewachsenen Natur, mal vollkommen organisch in sie eingebunden. Zwischenzeitlich hat in diesem Ablauf die Komplexität der Verschichtungen so weit zugenommen, dass sich die verschiedenen Blickebenen von Ansicht und Aufsicht gegenseitig durchdringen, die Perspektiven folglich kippen und die segmentierten Farbflächen wie variabel verschiebbare Module auf einem Spielfeld erscheinen. Um endlich Richtung Bodennähe wieder Parzelle, ein Stück unbebaute, wildwüchsige Grünfläche oder schlicht schwarzgeschrafftes Felsgestein im Untergrund – unter uns noch unsichtbar verborgen – zu werden.

Sind in den vergangenen Jahrzehnten druckgrafische Techniken oft genug in Misskredit geraten – man denke nur an die inflationären Auflagenhöhen mancher Editionen in den 1970-ern oder vgl. den Wechsel hin zu digitalen Ausdrucksmedien in der Bildkunst in den letzten 20 Jahren – hat Anja Klafki mit ihrer Entwicklung innovativer künstlerischer Konzepte insbesondere dem Tiefdruck und der Radierung eine neue Autonomie als bildnerischer Ausdruckssprache zurückgegeben. Von der genannten mehrteiligen Wandarbeit bis hin zum intimeren kleinen Format basieren die in der Ausstellung präsentierten Arbeiten so nämlich auf ebenjenen druck-

grafischen Techniken von Tiefdruck und von Hochdruck sowie der Kombination der verschiedenen Vorgehensweisen miteinander, in klassischer Manier auf Büttenpapieren gedruckt, ebenso wie auch Folien oder Acrylglascheiben wie Druckplatten bearbeitet, eingefärbt und zu ebenbürtigen Bestandteilen im integralen Zusammenspiel von Form, Farbe und Material geraten.

Die singular gesetzte Linie, das gebundene Schraffurenfeld, die schlierig oder nebelhaft lasierenden Farbflächen ergeben je für sich genommen, besonders aber in ihrem Zusammenwirken eine mediale Eigensprachlichkeit, die die Künstlerin selbst als „vibrierende Materialität“ beschreibt und die ihren Platz in der aktuellen Kunst ganz selbstverständlich neben den Ausdrucksmitteln von Zeichnung, Malerei, Plastik u.a. gefunden hat. Unversehens verschmelzen in ihren Arbeiten so architektonische Elemente, etwa die Matrix einer industriell gefertigten Fassade oder auch isolierte geometrische Grundformen mit fernsichtigen Gebirgssilhouetten oder naturbelassenen Strandlandschaften in eins.

Neben den gerahmten oder mit Klammern an der Wand montierten Papierarbeiten zeigt Anja Klafki aber auch in dieser Ausstellung in den zurückspringenden Galerieräumen auf den verschiedenen Etagen mehrschichtige, hintereinander gestaffelte Rauminterventionen. (Dauerhaft installiert und im großen Format ist eine solche im Übrigen im Empfangsbereich des Stuttgarter Motel One in der Nähe des dortigen Hauptbahnhofes zu sehen.) Von einer – im unmittelbaren wie übertragenen Sinn – einseitigen Betrachtungsweise befreit, sind dabei die verwendeten Folien, Gläser und Papierbahnen frei im Raum oder vor einer Wand schwebend zu sehen und erzeugen je nach Betrachterstandpunkt und/oder spezifischer Beleuchtungssituation über die gegenseitigen optischen Überlagerungen eine bemerkenswerte Tiefenräumlichkeit. Nur erst zweidimensional gedachte Ansichten und Aussichten erweitern sich auf diese Weise zu sehr vielen komplexeren Ideen- und Erlebnisräumen, inmitten derer Landschaft – gleichgültig ob Natur, Stadt oder Interieurs gemeint sind – körperlich erfahrbar wird. Blickwinkel ändern sich, Sichtachsen werden verschoben, Licht und Schatten, Formen und Farben sind durch

ihre Interferenzen einem ständigen Wechsel unterschiedlicher visueller Phänomene und sinnlicher Eindrücke unterworfen.

Je weiter man in der aktuellen Ausstellung aber nach oben wandert, umso weiter dringt man – wie im richtigen Leben und in der Natur draußen eben auch – in Gebirgsregionen vor. Hier unten im Eingangsbereich also noch von doch eher sanften Hügelchwüngen und den saftig grünen Baumwipfeln der Schwäbischen Alb umfungen, erheben sich in den obersten Etagen des Gebäudes dann spitz gezackte Felsensporne und mitunter hochalpine Gipfelketten. In den Wellengang der nördlichen Gletschergewässer sind die Linienverläufe topografischer Karten eingewebt – die Karte selbst wird zur Landschaft und umgekehrt die Landschaft zur Karte. Bis zuletzt in eisigen Blautönen nur noch vage Schattenbilder in der Luft verflirren und zwei grünlich schimmernde, geheimnisvolle Ovaloide wie die Spuren eines Lebewesens im Schnee des ansonsten unbearbeiteten Papierareals stehen geblieben sind.

Insofern nimmt uns Anja Klafki mit ihren Arbeiten mit auf ihre Streifzüge durch ganz verschiedene Regionen, in der unmittelbaren Umgebung oder auf Reisen gesehene Landschaften auf der einen Seite, durch und durch frei imaginierte Naturen auf der anderen Seite, sowie spannungsreiche Kombinationen aus diesen beiden, um die Wahrnehmung von Welt und Wirklichkeit von Neuem wieder zu schärfen.

Clemens Ottnad M.A., Kunsthistoriker, Stuttgart
Geschäftsführer des Künstlerbundes Baden-Württemberg